

Her

Slg. Her

1220

Slg. Her 1220

1220
N I N A

o d e r

Wahnfinn aus Liebe

Ein Schauspiel mit Gesang

in Einem Akt.



M a i n z 1 7 8 7.

THE

OF

WATKINS AND LEE

THE

IN

1855

1855

2

Vorerinnerung.

Ich räume allen Aristarchen gerne ein, daß Nina voll dramatischer Fehler ist, und was dem deutschen Kritiker beiläufig darüber nicht einfaellt, mag er im *Mercur de France* nachschlagen.

All dieser sehr gelehrten Schmachungen ohngeachtet glaube ich, dem Publikum mit der Verdeutschung dieses Schauspiels ein Vergnuigen zu machen, und appellire desfalls an die tausend stille Thraenen bei jeder Vorstellung.

Vielleicht waeren die Fehler mit wenig Mühe zu heben. Nina ist aber nicht mein Eigenthum, und die kleinen Abänderungen, die ich mir erlaubte, rechtfertige ich damit, daß sie nicht jeder Schauspielerinn entbehrlich seyn werden, weil nicht jede Bühne eine Unzelmann hat.

Der Uiberfetter.

Perfo.

Personen.

Der Graf.

Nina, dessen Tochter, seit einigen Monaten
wahnfinnig.

Gottfried im Hause des Grafen.

Mamsell Elise, Erzieherinn der Nina.

Schoenberg, Liebhaber der Nina. Tod
geglaubt.

Margaretha, Baeuerinn.

Bauern.

Alte und Kinder des Dorfs.

Schauplatz.

Ein Garten. Unter einigen Bäumen ein
Sitz nicht fern von einem Gitter, welches
auf die Landstrasse führt. Im Grunde ein
Steigweg, der zum Dorfe führt.

Nina ruhet, ohne dass man sie sieht.

Elise ist auf der Bühne von einigen Bauern
umgeben, an deren Spitze Gottfried ist. Eini-
ge steigen den Weg herab, andere sind noch
auf demselben.

Nachricht.

Die Musik im Clavierauszuge von Herrn
Abbé Sterkel veranstaltet, ist bei dem Hof-
musikstecher Herrn Schott zu Mainz zu haben.

Nina.



N i n a
o d e r
Wahnfinn aus Liebe.

Erste Scene.

Elise zu den Bauern.

Ich freue mich, daß der Antheil den ihr an Ninas Schicksal nehmt, nicht nachlaßt. . . .

Gottfried.

Nachlassen? im Gegentheil, Mamsell Elise, wer koennte bei ihrer traurigen Lage aufhören, innig gerührt zu seyn? . . Wo ist sie jetzt?

Elise.

Sie schlaeft unter diesen Baeumen. Von hier koennen wir sie leicht bewachen, ohne ihre Ruhe zu stoeren.

A

Gott-



Gottfried.

Ich sehe sie in der Laube . . . das gute Kind
scheint so ruhig — Wie sanft sie schlummert —
Macht nur kein Gerausch, um ihre Ruhe nicht
zu unterbrechen.

Chor sanft.

Sie ruht so sanft, das liebe Kind!
O moechte doch in frohen Bildern
ihr Schmerz beim Schlummer sich nur
mildern!

o saeuftsle leifser, Abendwind!

Elise und Gottfried.

Ewig Schade,
dass Nina so voll Guite
mit jedem Reiz geziert
in ihrer Fruehlingbluthe
vom Sturm entblaettert wird.

Chor.

Sie ruht so sanft &c.

Gottfried.

O gaebe doch ein hoeh'res Wesen
unterm Fleh'n Gehoer!

Elise.



Elise.

Umsonst! sie wird nicht mehr genesen,
keine Hofnung mehr!

Chor.

Wie? nicht mehr genesen?
keine Hofnung mehr?
Ach welch ein Schickfal!
Welch ein Schmerz
für unsern Herrn
für's ganze Doerfchen! —

Sie ruht so sanft &c.

Gottfried.

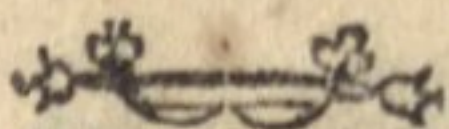
Sie haben versprochen, Mamsell Elise, den
guten Leuthen da einmal die Ursache dieses
großen Ungluicks zu erzählen, erinnern Sie
sich dessen?

Elise.

Ja mein lieber Gottfried, und will jezt
Wort halten.

Gottfried.

Als Pflégvater des gnaedigen Herrn, denn
meine selige Frau war seine Amme, hab ich
etwas davon erfahren, und es meinen Nach-



barn erzahlt. Aber sie moegten von Ihnen Mamsell, alle Umstaende noch genauer, als ich sie erzahlen kann, wissen, denn das verstehen Sie besser als ich, und was mich angeht; so weifs ich gewifs, dafs ich die Geschichte nicht ohne Rührung anhoeren werde.

Elise.

So trittet alle naeher, und hoert mir zu. (Alle voll Aufmerksamkeit schliessen einen halben Kreis um Elise.)

Ihr wist, wie reich und wie vornehm der gnaedige Herr der Vater der Nina ist. Der junge Herr von Schoenberg, der mit ihr gleichsam erzogen worden ist, fühlte schon als Knaabe, dafs er sie liebe, und seine Leidenschaft ward mit den Jahren ernster, und unausloeslicher. — Sie war fühlbar, Schoenberg tugendhaft und zaertlich, kurz — sie liebte ihn wieder. Der Graf schien nicht allein diese Neigung zu billigen, sondern er schmeichelte dem jungen Menschen, ihm die Hand seiner Tochter zu geben, und gieng selbst so weit, die Zeit zu ihrer Verbindung beilaeufig zu bestimmen. Nun erscheint ein neuer Nebenbuhler, und



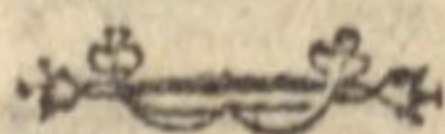
und der Graf hat die Schwachheit, von dem Reichthum, dem Ansehen und Vortheilen des neuen Liebhabers geblendet, sein Versprechen an dem jungen Schoenberg zu brechen. Nina weinte, Schoenberg verzweifelte, und der Graf blieb fest bei seinem Entschlusse. Schoenberg wird ohne Achtung behandelt, und abgedankt, ich suche Gelegenheit für ihn zu reden, man gebiethet mir zu schweigen, und mir blieb nichts übrig, als mit Nina zu weinen.

Gottfried.

Ey, Ey! daß der gnaedige Herr, den man für einen so guten Vater, für einen so redlichen Freund hielt, so einen Streich machen konnte! Nichts für ungut, fahren sie nur fort.

Elise.

Schoenberg wünschte seiner Nina wenigstens noch das letzte Lebewohl zu sagen, und ich glaubte, ihm diesen schwachen letzten Trost nicht versagen zu dürfen. Wir stehlen uns in den Park, wo er uns erwartete, wir hören einen heftigen Wortwechsel, erkennen Schoenbergs Stimme, und jene seines Nebenbuhlers, hierauf klirrten die Degen, Schoenberg thut
A 3 einen



einen Schrey, faellt, wir eilen hinzu, und finden ihn in seinem Blute. Nina sinkt ohne Kenntniß zusammen, ich laufe zuruick nach Huilfe, man bringt sie halb todt ins Schloß, und da sie wieder die Augen eroefnet; so ist der erste Gegenstand der sich ihr darstellt, ihr zuirrender Vater, der den Moerder ihres Geliebten an seiner Hand haelt, und ihr gebiethet, ihn als ihren Gemahl anzusehen. Nina von Entsetzen und Verachtung stumm, kaempft den schrecklichsten Kampf. Sie will reden, und findet fuir ihre Leiden keinen Ausdruck, sie will weinen, und ihre Thranen versiegen, ihre Zuige entstellen, ihre Vernunft verwirrt sich, ein fressendes Fieber, ein fuirchterlicher Wahnsinn befaellt sie, und vermehrt sich nur noch mehr durch den Anblick ihres Vaters, und des Moerders ihres Schoenbergs. Man biethet alle Huilfe der Kunst auf. Es gelingt, ihr das Leben wieder zu geben. Der reuige verzweifelnde Vater konnte diese Scene nicht laenger ertragen, verreisste, und vertraute sie meiner Sorge, und alle gute fuhlbare Menschen sehen in diesem bedaurenswuirdigen Maedgen ein trauriges Schlachtopfer der Liebe und Haerte.

Gott.



Gottfried.

Und Schoenberg?

Elise.

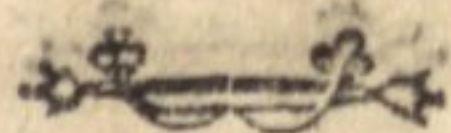
Die Nachricht seines Todes kam bis zu uns, allein zu dieser Zeit hatte Nina schon das Gedächtniß, und die Ruickerinnerung aller Dinge verlohren. Der Gedanke an den zaertlichen treuen Schoenberg, dieser ihrem Herzen so theure Gedanke, war der Einzige, der nicht aus ihrem Gedächtnisse erlosch, und ist der Einzige, der sie noch beschaeftigt. Sie glaubt er seye verreist, und im Begriffe, zuruick zu kommen. Ihr seht diesen Sitz, der auf die Landstrasse fuihrt, — taeglich geht sie dahin, ihn zu erwarten, weder Hitz noch Frost, noch ungestuimte Witterung halten sie ab. Sie setzt sich dahin mit einem Blumenstrauß, den sie fuir ihn gepfluickt hat, und ist die Zeit voruiber in welcher sie ihn erwartet, so seufzt sie, troknet eine Thraene, und geht mit der truigenden Hofnung ihn am folgenden Tage zu sehen, wieder zuruick.

Gottfried.

Aber ihr Vater?

A 4

Elise.



Elise.

Er schreibt mir, daß er von Gram zerrissen, von Vorwürfen verfolgt, nicht laenger von seiner Tochter getrennt leben koenne. Er koemmt, ich erwarte ihn jede Stunde, aber wir koennen ihm keinen andern Trost geben, als mit ihm weinen.

Gottfried.

Arme Nina.

Ein Bauer.

Sie ist so gut!

Ein andrer Bauer.

So wohlthaetig!

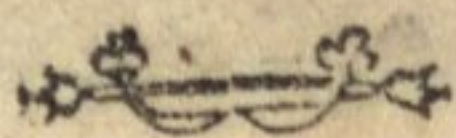
Gottfried.

Nur zu sehr, und wir wollten Jhnen sagen — aber, siehe da, ein Wagen — er ist, er ist, es ist der gnaedige Herr. Kommt, kommt ihr guten Leuthe, wir wollen uns entfernen.

Elise.

Ihr thut wohl daran, er wird ohnehin mit mir allein zu reden haben. (Gottfried und Bauer ab.)

Zweite



Zwote Scene.

Der Graf. Elise.

Der Graf.

Meine liebe Elise, ich eile voll Unruhe —
rede, — rede — was hab ich zu erwarten?

Elise.

Wir sind nicht glücklicher, als vor Ihrer
Abreise.

Der Graf.

Ich habe dich nichts mehr zu fragen. Wo
ist sie jezt?

Elise.

Hier in diesem Bosket.

Der Graf.

Wenn sie mich sieht! — —

Elise.

Fürchten Sie nichts. Sie schlaeft, und ich
gehe zu ihr, bei ihr zu seyn, wenn sie erwacht.

Der Graf.

Eile, und gieb mir gleich Nachricht davon.
(Elise ab)



Dritte Scene.

Der Graf allein.

Geliebtes ungluickliches Kind, ach koenn-
test du hoeren, welche Empfindungen mir die
Reue einfloefst.

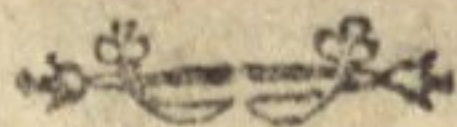
O! Meine Nina! theure Tochter!
Wo ist ein Schmerz, der meinen Qualen gleicht!
Nur ein unsel'ger Augenblick von Haerte, -
raubt mir auf immer jeden Erdentrost.

Schon wuirkten Hymen und die Liebe
zu meiner Nina Gluick, die rosenfarbnen Bande.
DurchGegenliebe war ihr Schoenberg so belohnt!
Sie hoert ihn schuichtern an — wie redend war
ihr Schweigen.

Wie reizend ihre Unschuld.
Und so entzuckt sah' ich im liebetrunken
Blick,
In ihrer Seligkeit mein Gluick.

Und ich zerstoehr's! — nur ich — ich that
es, ich, ihr Vater,
Ich bin die Quelle ihrer Pein —!
Von Angst, und Hoellenqual umgeben
Seh' ich die Zukunft vor mir schweben,

Sie



Sie floesset mir Entsetzen ein!
Komm Tod, und ende dieses Leben,
Nichts kann mir wieder Friede geben,
Ich kann und will nicht glücklich seyn.

Vierte Scene.

Gottfried mit einigen Bauern. Der Graf.

Gottfried.

Wir bitten um Verzeihung gnaediger Herr.

Der Graf.

Du da, mein lieber Gottfried.

Gottfried.

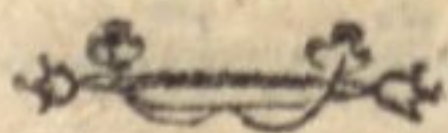
Ja gnaediger Herr, ich bins, und die Alten
und Geschwornen aus dem Dorfe. Aber wir
stoeren sie vielleicht. —

Der Graf.

Ihr stoeret mich niemals meine Freunde,
und nie weniger, als wenn ich euch nuizlich
seyn kann. Wie gehts euch?

Gottfried.

Ihnen und Fraeulein Nina sey's gedankt,
dass uns so wohl geht. Ach sie ist so gut!
dann sie muessen wissen gnaediger Herr, dass sie,
ob



ob sie gleich keinen Menschen mehr kennt, die Arme gar wohl unterscheidet, und dafs sie alles vergessen hat, ausser die Gewohnheit uns Gutes zu thun.

Der Graf.

(Lebhaft) Sie ist noch fuir dieses Vergnuigen fuhlbar? Welche Freude verursacht ihr mir! Die Erste, die ich seit langer Zeit geniefsse.

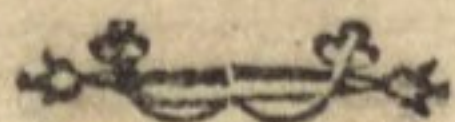
Gottfried.

Sie giebt unaufhoerlich her. Mamsell Elise schafts herbei, und verbiethet uns, ihr ja nichts auszuschlagen; indessen gnaediger Herr, habe ich doch so gewisse Skrupel.

Der Graf.

Ihre Geschenke anzunehmen? Meine lieben Freunde, durch diese Bedenklichkeit wuirdet ihr mich des einzigen Mittels berauben, ihr einen frohen Augenblick zu verschaffen. Nehmt immerhin von ihr an. Der Himmel hoert gerne auf die Wuinsche der redlichen Armuth, bittet, dafs er euch anhoere, und so belohnt ihr mich mit reichlichen Zinnsen.

Gott-



Gottfried.

(Mit Waerme) Gnaediger Herr wir thuns ohne Unterlass. Es ist im ganzen Dorfe kein Kind so grofs, (mit der Hand bezeichnend) und kein Greifs am Rande des Grabes, die nicht Tag und Nacht betheten, einmal ihre Nothenden zu sehen.

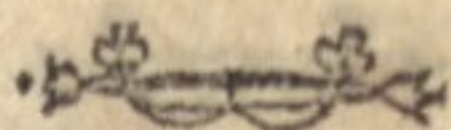
Der Graf.

Ich danke euch meine Lieben. Indessen dafs aber Elise bei meiner Tochter ist, erzahlt mir, da ihr sie taeglich sehet, von ihr, und ihrer Gesundheit. Man schrieb mir, dafs wenigstens ihre Gesundheit ganz hergestellt sey.

Gottfried.

Mit ihrem Leben hats nicht eben Noth,
Daruber bin ich auffer Sorgen,
Allein wie welkt ihr Rosenroth
In ihres Lenzes erstem Morgen! —
Oft laechelt sie zwar heiterer!
So laecheln Engel kaum im Himmel,
Man tanzt und herzt sich um sie her,
Man singt, und ruft im Frohgetuimmel:
Gott Lob und Dank, nun weint nicht mehr!
Wie wird der gnaedige Herr sich freun!

Doch



Doch — lieber Gott, zu bald nur kehren
Der Schmerz, und ihre Wehmuth wieder ein;
Sie weint, und da kann groß und klein
Sich nicht der Thraenen mehr entwehren.

Der Graf (zu den Alten)

Womit beschaeftigt sie sich? wiederholt mir
alle kleine Umstaende, sie sind mir alle wichtig.
Nicht wahr, sie geht viel spazieren?

Gottfried.

Den ganzen Tag.

Der Graf.

Allein?

Gottfried.

Fast immer.

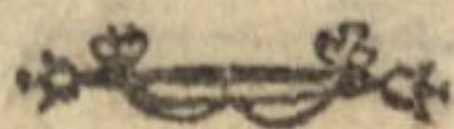
Der Graf.

Niedergeschlagen und finster?

Gottfried.

Ja wohl, ja wohl — Augen — ach es geht
durch Mark und Bein! — Wenn Ihr aber in
dieser Lage ein Ungluicklicher, ein Alter, kurz
einer von uns begegnet; so entfaltet sich ihr
Gesichtchen, sie wird freundlich, und scheint
dann ruhig und zufrieden.

Der



Der Graf.

Ruhig und zufrieden? o sucht ihr immer zu begegnen. Redet sie manchmal von ihrem Vater?

Gottfried.

Leider — Eines Tags nannte man Sie gnädiger Herr — ploezlichentfaerbte sie sich, fieng an zu weinen, und —

Der Graf.

O meine Freunde nennt mich niemals.

Gottfried.

(Fuir sich) Er ist wohl zu bedauren.

Der Graf.

Der Himmel straft mich strenge.

Gottfried.

Er wird sich besaenftigen.

Der Graf.

Und Nina liebt mich nicht.

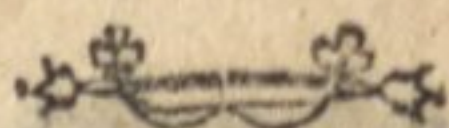
Gottfried.

Es wird sich schon geben.

Der Graf.

Ich darf es nicht hoffen! das ich doch wenigstens um sie seyn koennte.

Gott.



Gottfried.

Es wird sich geben, es wird sich geben.
Hoffen sie alles gnaediger Herr. Es gibt sich
gewiss.

Fuinfte Scene.

Elise. Vorige.

Elise (herbei laufend)

Sie koemmt mit niederhaengendem Kopf,
stierem Blick, und ihr Straeufsch in der Hand.
Sie sucht allein zu seyn, kommen Sie gnaedi-
ger Herr, damit wir sie nicht stoeren.

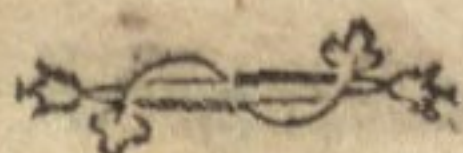
Der Graf.

Ich lasse mir alles gefallen, nur muss ich
sie wenigstens betrachten, und hoeren koennen.

Elise.

Hinter diesen Baeumen koennen Sie sie nach
ihrem Gefallen sehen und hoeren. Oefters setzt
sie sich auf diesen Sitz, und singt Lieder von
ihrer eigenen Erfindung, die sie aber eben so
geschwinde vergisst; oefters ruft sie die Kinder
des Dorfs um sich, die sie dann herzt und lieb-
kost, und entzuckt ist, wenn sie ihre Liebe
erwiedert sieht.

Gott.



Gottfried.
Urtheilen Sie gnaediger Herr, wie das ruhi-
ren muess.

Der Graf.

Sie koemmt — fort fort — ich kann der
Gewalt die mich zu ihr hinzieht, kaum wider-
stehen.

Sechste Scene.

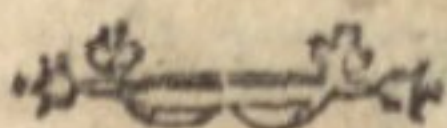
Nina.

(In weisem Kleid, unordentlich und fliegen-
dem Haar. Mit einem Blumenstrauß in
der Hand. Ihr Gang ungleich und wan-
kend. Sie haelt oft inne, seufzt, und setzt
sich endlich auf den Sitz, das Gesicht gegen
das Gegeritter gekehrt.)

Das ist die Stunde, jetzt sollt' er kommen —
Er wird kommen — heute — diesen Abend —
er hat mirs versprochen — und wo koennt' er
besser seyn, als bei mir — die ihn so liebt, die
er so liebt! — Diese Blumen — fein — dieses
Herz — o fein! und er koemmt noch nicht?
Ach wie lang sind die Tage! wie traurig die
Natur! — ich lebe nicht mehr — nein, ich

B

werde



werde nicht wieder aufleben, bis er wieder bei mir ist — und er koemmt nicht! — vielleicht haelt man ihn zuruick — man laest ihn nicht — wer? — ich weifs nicht! — sie! die boesen Menschen — Wie mir alles so laestig ist — hier — allenthalben — wenn aber Schoenberg wiederkaeme, — o alsdann waere doch alles so gut!

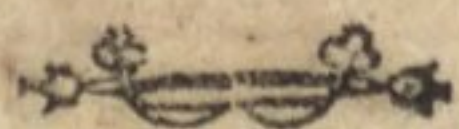
Wird einmal Schoenberg bei mir seyn,
Wie er im Traume mir erschienen,
Dann wirst du schoen geliebter Hain,
Du Feld, ihr Wiesen wieder gruinen.
Ich schau, und schaue — — o weh, o weh,
Er koemmt noch nicht den Weg daher.



Ihr Voegel nie so lieblich klang
Eu'r Lied, als da ich's mit ihm hoerte,
Als einst mein Schoenberg mit euch sang,
Euch Lied und Liebe bei mir lehrte.
Ich horch, und horche — — o weh, o weh,
Ich hoer' ihn nicht, o singt nicht mehr!



Du wiederholtest tausendmal
Der armen Nina Trauerlieder,



Und weintest mit mir, Wiederhall,
O wenn er koemmt, so fags ihm wieder!
Ich ruf und rufe — — o weh, o weh,
Mich hoert er nicht, ich ihn nicht mehr.

Siebente Scene.

Elise langsam ihr naeher. Nina.

Nina.

Bist du da, Liebe, wie heisst du doch —
ich vergesse immer deinen Namen.

Elise.

Elise.

Nina.

Ach ja — ich mag dich aber lieber meine
Liebe heissen — es ist mir angenehmer.

Elise.

Mir auch.

Nina.

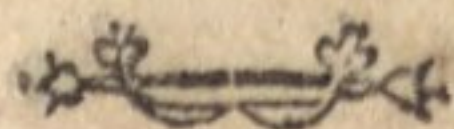
Nun, meine Liebe, er koemmt noch nicht.

Elise.

Ohne Zweifel haelt ihn ein groses Hinder-
niss ab.

B 2

Nina.



Nina.

Ganz gewiss — wenn ich wußte, wo ich ihn finden könnte — glaubst du, daß er sehr weit seye?

Elise.

(Sehr gerührt) O sehr weit.

Nina.

Betrübt dich's auch?

Elise.

Allerdings . . . doch — Ihre kleinen Freundinnen sind da.

Nina.

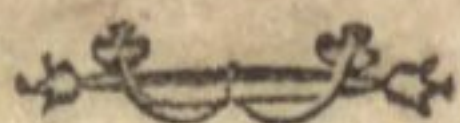
So? desto besser — laß sie kommen.

Achte Scene.

(Kleine Kinder aus dem Dorfe. Elise hat ein Koerbchen mit Brod, Fruichten, und einige kleinen Geschenke. Vorige.)

Nina.

Guten Tag, liebe Kleinen, guten Tag! Ihr habt mich recht lieb — ihr verlaßt mich nicht. Es bringt Seegen, wenn man mit den Ungluicklichen Mitleid hat. Nun, da bin ich
wieder



wieder, und erwarte ihn. Aber sagt mir, habt ihr denn auch daran gedacht, zu bethen, damit er bald wieder koemmt?

Die Kleinen.

Ja.

Nina.

Ihr habt gewifs seinen Namen vergessen.

Ein kleines Maedgen.

Schoenberg!

Ein anderes.

Der Einziggeliebte! (leiser, und mit Feinheit.)

Nina.

(Freudig) Der Einziggeliebte! ja! o du hast es recht behalten, du — da — nimm (giebt ihr ihren Ring.)

Das Maedgen.

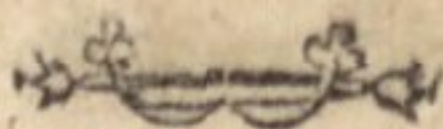
Mit Steinen besetzt!

Nina.

Der Einziggeliebte!

Das Maedgen.

Geben Sie mir lieber diesen schlechten Ring da, ohne Steine.



Nina.

Ach das kann ich nicht — wenn du wußtest, wer mir ihn gegeben hat, und wann er wiederkoemmt, und findet ihn nicht, an meinem Finger, was wird er da sagen? Denn er koemmt bald — ich hab' ein Lied darauf gemacht, — hoert einmal — ich habs wieder vergessen, — was liegt daran, ich hab' ihm immer etwas zu sagen, das ich nie vergessen werde — Schoenberg — bist du da? ich bin so froh! so ist's recht — und ihr — ihr habt mir versprochen ihm zu sagen — was werdet ihr ihm sagen?

Elise.

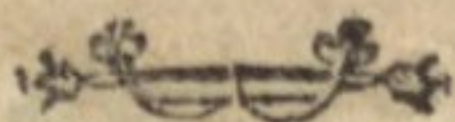
Sie werden singen, was Sie sie gelehrt haben.

Nina.

(Traurig) Hab' ich sie gelehrt? ich vergesse alles — Was wars denn? singts doch — und ich will euch diesmal so aufmerksam zuhoeren, daß ich's gewiss nicht wieder vergessen werde.

Die kleinen Maedgen singen.
Geliebter als du mich verliebst,
wie trostlos war dein Maedgen.

Nina.



Nina.

(Lebhaft) Nein, Nein, hoert wie ich sage —
(zaertlicher)

Geliebter als &c.

Die kleinen Maedgen.
Da nun du wieder bei mir bist
Wie gluücklich ist dein Maedgen.

Nina.

Nun, an mir!

Da nun du &c.

(Ihr Verstand verwirrt sich, Wahnsinn.)

Ja nah bei dir
war ich gluücklich
bin ungluücklich
fern von dir!
da wandelt er.

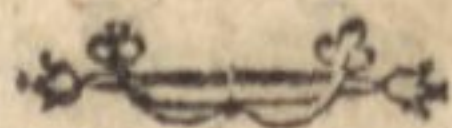
Den Weg daher.

Sieh mich hier warten,
hoffen, und harren
was zauderst du?

Du fliehst? wohin?

Ein Traumgesicht!

Er ist es nicht!



wo soll ich spæhen,
um ihn zu sehen?
wo find ich ihn?

Ich will ihm nur noch einmal sagen:
Geliebter komm, und hoere mich,
Dies Herz schlug einzig nur fûir dich,
Und dann? o dann mags nicht mehr schlagen.

Elise und die vier Maedgen.
Nein! leben, und des Lebens freun
soll Nina sich, und froh, und gluicklich seyn.
Nina (sich erholend, und sehr lebhaft)
zu Elise.

Ja, Nina wird leben, fûir mich, fûir dich,
und fûir Schoenberg. Aber warum weint ihr?
beklagt mich nicht, ich war einen Augenblick
gluicklich, ach ich glaubte ihn zu sehen.

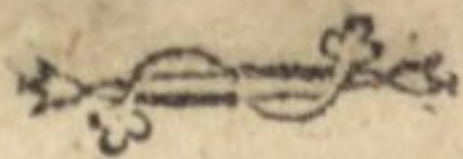
Neunte Scene.

Der Graf, Gottfried und Vorige.

Der Graf.

(Zu Gottfried in einiger Entfernung) Ich
wills wagen — sie sieht mich, und scheint mich
ohne Widerwillen zu betrachten.

Gott-



Gottfried.

Ach sie kennt Sie gewiß nicht. (ab)

Nina.

(Die den Grafen einige Zeit angestarrt, und beunruhiget scheint, sucht sich hinter Elisen zu verbergen.) Meine Liebe komm fort —

Elise.

Warum denn?

Nina.

Dort steht ein Mann — komm doch —

Elise.

Das wird ihn aber betrüben.

Nina.

Betrüben? glaubst du? so will ich bleiben — ich will niemand betrüben — Wer ist er?

Elise.

(Verlegen) Ein Reisender.

Nina.

(Sich besinnend) Ein Reisender?

Elise.

Er koemmt, uns um Gastfreiheit zu bitten.

B 5

Nina.



Nina.

Daran thut er wohl, hast du ihm dafür gedankt? Ich habe nicht das Herz mit ihm zu reden — er floest mir Furcht ein (der Graf entfernt sich) Warum geht er — fürchtet er mich? Mein Herr — Mein Herr — kommen Sie nur naeher — fürchten Sie ein armes Maedgen nicht — ich bin Nina — alle Welt kennt mich, und alle Menschen bedauern mich — Werden Sie bei uns bleiben?

Der Graf.

Wenn meine Gegenwart Ihnen nicht beschwerlich ist.

Nina.

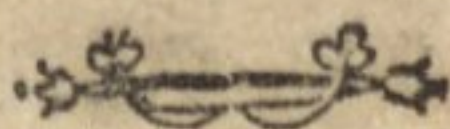
Er hat gesprochen . . und ich weis nicht, warum mir das Herz so gewaltig schlaegt, — ach —

Der Graf.

(Unruhig für sich) Gott! noch immer!

Nina.

Es ist schon besser — Verzeihen Sie mein Herr die Furcht, da ich Sie sah — Sie müssen mich entschuldigen in dem Zustand in dem ich mich



mich befinde — Wenn Sie die Ursache davon wußten — Sie würden gewiß gerührt seyn.

Der Graf.

Niemand kann einen aufrichtign Anthell an Ihren Leiden nehmen, als ich —

Nina.

Sie seufzen — sind Sie auch unglücklich?

Der Graf.

Unausprechlich unglücklich!

Nina.

Guter Mann — ich will mit Ihnen weinen — Aber was bringt Sie hieher? (lebhaft) Erwarten Sie vielleicht auch jemand?

(Während dieser Scene zieht sich Elise mit den Kindern in den Hintergrund.)

Der Graf.

Ich kam, meine Tochter zu suchen.

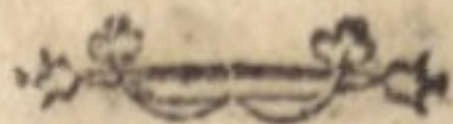
Nina.

Sie haben eine Tochter? Sie lieben Sie nicht wahr? und werden sie recht glücklich machen.

Der Graf.

Es ist mein einziger Wunsch.

Nina.



Nina.

Der Himmel schuitze und troeste Sie mein Herr; machen Sie sie gluicklich. Betruiben Sie sie nicht. Und besonders nehmen Sie sich ja in acht, sie nicht zu einer Wahl gegen die Neigung ihres Herzens zu zwingen — ach — das thut doch so wehe — (mit tiefem Schmerz).

Der Graf.

Ich weifs es.

Nina.

Sie wissen's? ach nein, nein! das koennen Sie gar nicht wissen.

Der Graf.

Welche Qualen (fuir sich)

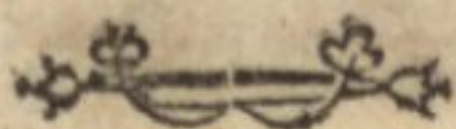
Nina.

Sehen Sie mich einmal an, wie ich da bin — Einstens ehe Schoenberg fortgieng, da war ich so gluicklich — guter Gott! so gluicklich! jetzt wein ich immerfort, betruibe alle Welt, bin fremden Menschen uiberlassen, ohne Aeltern, ohne Unterstuitzung.

Der Graf.

(Lebhaft) Haben Sie keinen Vater?

Nina.



Nina.

(Betroffen und nachsinnend) Einen Vater! ich? nein — nein! niemals! Ach haett' ich einen Vater gehabt; so haette er mich auch geschuitzt — haette mich mit meinem Schoenberg vereiniget — und die arme Nina waere nicht allein — sie wuirdede ihre traurigen Tage nicht zubringen, den zu erwarten, den sie liebt, und das Mitleiden derjenigen zu ermuiden, die sie umgeben.

Der Graf.

Nina, du zerreisest mir das Herz.

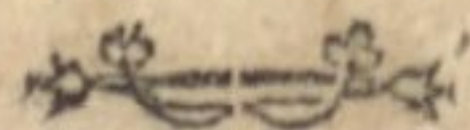
Nina.

Was hab' ich Ihnen denn gesagt? Pfui, lieber Fremdling, keine solche Blicke, keine so finstre Mienen — seyn Sie freundlich — Thraenen sind nur fûir Nina. (Sie verfaellt in traumerisches Nachdenken.)

Der Graf.

(Zaertlich) O meine Beste — (fûir sich) warum darf ich nicht sagen — Tochter! — Nein, ich darf ihn noch nicht aussprechen, diesen fûirsen Namen.

(Wach-



(Während dem, daß er spricht, entfernt sich Nina, und setzt sich auf den Sitz, das Gesicht gegen das Gitter gekehrt.)

Elise.

(Leise zum Grafen) Sie hoert Sie nun nicht mehr.

Nina.

(Verwirrt) Diese Thraenen — doch immer — ich werde fortgehen — ach nein — nein — dann Morgen — Er — hier (sie lachelt) welch ein Morgen! (sie seufzt) welch ein Morgen! — (sie sinkt in finsternes Nachdenken)

Elise.

Da ist sie nun wieder in ihren gewoehnlichen Truibsinn gesunken, aus dem wir sie oft nach vieler Muihe kaum zuruicke bringen koennen. Ich habe die Kleinen nach dem Hirten geschickt. Er spielt einige Lieder, die sie manchmal aufzuheitern pflegen. Benutzen sie diesen Augenblick, gnaediger Herr, um sich von Ihrer Verwirrung zu erholen.

Der



Der Graf.

(Indem er sich ein wenig entfernt) Was
je ein Vater so unglücklich, als ich bin!

(Der Hirte zeigt sich mit den Kleinen auf der
Anhöhe des Weegs, und spielt.)

Nina.

(Erwachend) Ach meine Liebe, der Hirte
spielt.

Elise.

Ja, es ist Feyerabend, man kehrt nach Hause,
und versammelt sich im Dorfe.

Nina.

Hoere, so hoere doch! (froh, aufmerksam,
und den Takt gebend.)

Elise.

Wir wollen mit ihm ins Dorf gehen, und
diejenigen nach dem Schlosse bringen, denen
Sie ihre Geschenke bestimmen werden.

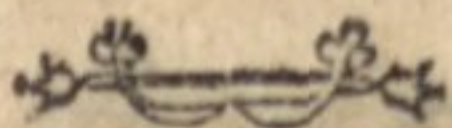
Nina.

Haben wir noch etwas?

Elise.

Noch genug!

Nina.



Nina.

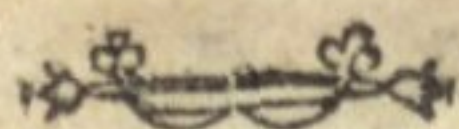
So komm denn (nach einer Pause traurig gegen den Sitz) Schon wieder fort von hier ohne Schoenberg, ohne ihm die Blumen zu geben, die ich für ihn gepflückt habe (Sie legt mit scheinbarer Rührung den Strauß auf den Sitz) Adieu ihr Blumen — adieu ihr Bäume, adieu ihr lieben kleinen Sängern, ihr Zeugen meiner Leiden — Adieu du Sitz, auf dem ich so oft, so bitter geweint habe. Adieu, bald komm ich wieder — Adieu — adieu. (Sie geht den Weg zum Dorfe hinan mit Elisen.)

Zehnte Scene.

Der Graf allein.

Jedes ihrer Worte durchbohrt mir das Herz. Ohne ihren Schoenberg würde selbst ihr wiederhergestellter Verstand sie nur noch elender machen. Was höre ich? was geht in der Allee vor? Die Gärtner die Bedienten laufen zusammen, — ein Fremder unter ihnen — Er straucht sich — man wird sich doch keine Gewaltthätigkeit erlauben —

Eilfte



Eilfte Scene.

Gottfried. Der Graf.

Gottfried.

(Auffer Odem) Ach, gnaediger Herr, ich
komme — ihnen zu melden —

Der Graf.

Was hast du, was ist vorgegangen?

Gottfried.

Sie koennen Sich's gar nicht denken.

Der Graf.

So rede einmal!

Gottfried.

Schoenberg.

Der Graf.

Nun?

Gottfried.

Ist nicht todt.

Der Graf.

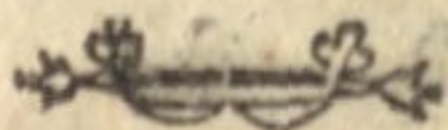
Schoenberg?

Gottfried.

Ich traute kaum meinen Augen.

C

Der



Der Graf.

Du hast ihn gesehen?

Gottfried.

Er ist hier!

Der Graf.

Ohamoeglich.

Gottfried.

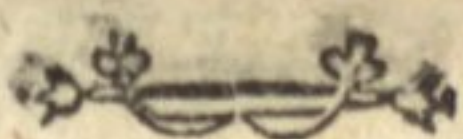
So wahr ich lebe, glauben Sie mirs, gnaediger Herr!

Der Graf.

Aber wie koemmt er daher, wie in den Park?

Gottfried.

Kaum war er angekommen, so fucht' er die Gaertner zu bestechen, um herein zu kommen, Er sagte ihnen, er wolle nur ein Wort mit Fraeulein Nina und Jungfer — Mamsell Elise reden. Das schien den Leuthen verdaechtig, und da er sie nicht gewinnen konnte; so liefs er sich's einfallen, uiber die Mauer herein zu klettern. Man bewacht' ihn, umgab' ihn, er widerfetzte sich. Zum Gluick kam ich dazu, erkannt' ihn, sagte den Leuthen, sie sollten ihn nicht



nicht wieder fortlassen, und habe alles liegen und stehen gelassen, um der Erste zu seyn, der Ihnen diese freudige Nachricht uiberbringt.

Der Graf.

Ach mein Freund, welch eine Botschaft! — Er ist nicht todt! er ist hier! Eile — fuhr ihn gleich her — aber sag ihm nicht — eile — eile — fort, laß mich — er koemmt.

Zwoelfte Scene.

Schoenberg. (Bleich, unordentlich in Haar und Kleidung, ohne Hut, von Gaertner und Bedienten umgeben.) Vorige.

Schoenberg.

Wohin fuhrst ihr mich? ihr wißt nicht, in wessen Haende ihr mich uiberliefert.

Gottfried.

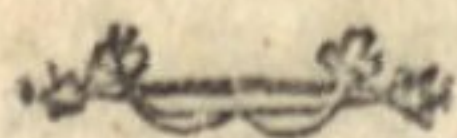
Kommen Sie nur, der Herr Graf ist gut.

Schoenberg.

Er ist ungerecht und grausam.

Der Graf.

Nein Schoenberg ich komme . . .



Schoenberg.
Meines Elendes zu spotten.

Der Graf.
Um es zu lindern, mit dir zu theilen,
mein Sohn!

Schoenberg.
Ich, Ihr Sohn!

Der Graf.
Ruhrt dich dieser Name; so komm in
meine Arme.

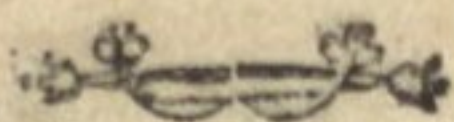
Schoenberg.
Ach ist's ein Traum? ich zittre, bebe,
Da mich Ihr Vaterarm umschließt.

Der Graf.
Es ist kein Traum, ich hoffe, lebe,
Da du in meinen Armen bist.
Der Himmel fuhrt dich zu mir her
Um mir noch einen Strahl von Trost zu senden.

Schoenberg.
Die Vorsicht leitet mich daher,
Um meine Qual vielleicht einmal zu enden.

Der Graf.
Es ist kein Traum &c.

Schoen-



Schoenberg.

Ist es ein Traum? &c.

Schoenberg.

Was haben Sie mein Vater?

Der Graf.

Mein Sohn! Nina —

Schoenberg.

Wie? — sollte sie . . .

Der Graf.

Sey ruhig, Nina lebt noch!

Schoenberg.

Sie lebt, und daß Ihr Vatermund mich kuisst,

Hemmt meine Qual, und giebt mir wieder

Muth.

Der Graf.

Daß du in meinen Armen bist,

Hemmt meine Qual, und giebt mir neuen

Muth.

Allein, wie soll ich dirs gestehen . . .

Dein Schicksal war nie schrecklicher.

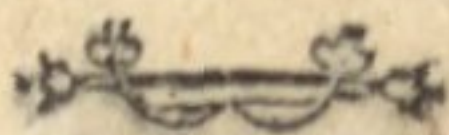
Schoenberg.

O reden Sie, was ist geschehen?

Vielleicht ach — liebt sie mich nicht mehr.

Der Graf.

Ja! Sie scheint nur fair dich zu leben.



Schoenberg.

Nina liebt mich wie vorher,
Nur für mich scheint sie zu leben! —
Nein, für mich giebt es kein Uibel mehr!

Der Graf.

Nun, für dich scheint sie zu leben;
Und doch zittere — ach! es giebt der Uibel
mehr.

Der Graf.

Du wirst deine Nina sehen.

Schoenberg.

Meine Nina! ach wie sehnt sich mein Herz
nach diesem Augenblick —

Der Graf.

Fürchte ihn vielmehr mein Sohn.

Schoenberg.

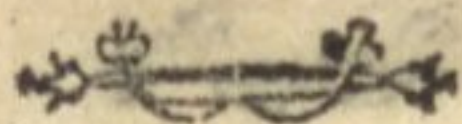
Sie sagen, daß Sie mich liebe.

Der Graf.

Du hast also seit jenem unglücklichen
Zweikampf nicht mehr von ihr reden gehoert.

Schoenberg.

Sterbend brachte man mich zu einem mei-
ner Freunde. Uiberzeugt, daß Nina die Gat-
tin



tin meines Nebenbuhlers feye, war mirs gleichgültig, was man mit mir auch anfangen wollte. Ich begann, von meiner Wunde zu genesen. Von Liebe und Unruhe verzehrt, und meine Tage verfluchend hintergieng ich die Wachsamkeit meines Freundes, und seiner sorglichen Aufwaerter, die mich von diesem Aufenthalt entfernt hatten, ich eilte hieher, wollte Nina sehen, ihr sagen, daß ich sie liebe, und zu ihren Füßen sterben.

Der Graf.

Die Nachricht deines Todes hatte sich allenthalben verbreitet, und Nina . . .

Schoenberg.

(Freudig) War davon gerührt?

Der Graf.

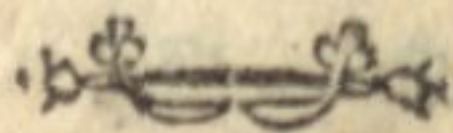
Gerührt? von einem so unerwarteten Schlag getroffen gerieth ihr — Verstand —

Schoenberg.

Gott! Nina!

Der Graf.

Es ist nur allzuwahr!



Schoenberg.

(Auffer sich) Unmensch! das ist dein Werk!
es ist die Frucht deiner eigennuitzigen schaend-
lichen Haerte, und ich muß noch kommen,
ein Zeuge davon zu seyn! Gott! — meine
Nina (aeufferst schmerzlich)

Der Graf.

Ach mein Sohn, zuviel, zuviel, habe Mit-
leid mit mir, meine Qualen sind graenzlos.

Schoenberg.

(Nach einer Pause) Vergeben Sie meinem
Schmerzen, meiner Verzweiflung.

Der Graf.

Urtheile von der meinigen, da du nicht
schuldig bist.

Schoenberg.

Ich zittre, Sie ferner zu fragen. —

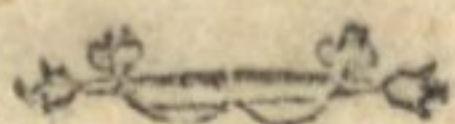
Der Graf.

Ihr Verstand ist so verwirrt, daß Sie kei-
nen Menschen mehr kennt.

Schoenberg.

Keinen Menschen? auch mich nicht? ihren
Schoenberg nicht?

Der



Der Graf.

Ich fürchte es, aber du wirst sie ohne Unterlaß von dir reden hören.

Schoenberg.

(Gerührt) Von mir! Ach Nina! Nina!

Der Graf.

Täglich kommt sie, dich auf diesem Sitz zu erwarten.

Schoenberg.

(Mit lebhaftem Antheil) Auf diesem Sitz?

Der Graf.

Dort ruft sie dir.

Schoenberg.

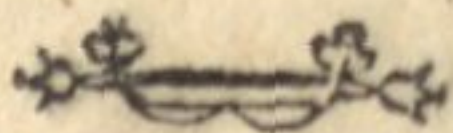
Sie erinnert sich also noch meines Namens?

Der Graf.

Der Einzige, den sie nicht vergessen hat, dann bindet sie einen Blumenstrauß, und laßt ihn auf dem Sitze zurück.

Schoenberg.

(Eilt den Strauß zu holen) Diesen Strauß! sie band ihn für mich — ach — wo ist sie?



wo ist sie? kommen Sie mein Vater, ich muß, —
ich muß sie sehen.

Der Graf.

Halt' ich bitte dich. Ich muß vorher mit
Elisen reden, ich muß sie vorbereiten — Ich
bin gleich wieder hier, und beschwoere dich
um Ninas willen, mich hier zu erwarten.
(ab)

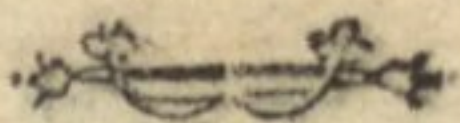
Dreizehente Scene.

Schoenberg allein.

Welche Veraenderung in meinem Schick-
sal! und zugleich welch ein schmerzlicher
Zustand! — ich hatte noethig allein zu seyn,
und haette ihren Anblick nicht ertragen koen-
nen. Nina! meine ungluückliche Nina! —
taufend ruihrende Bilder um mich! tausend
himmlische Erinnerungen hier!

Hier wars, wo meine Nina stand,
Dafs sie mich liebe, mir zu sagen,
Hier wars, wo sie mir Kraenze wand,
Hier weilte sie, dem Wald zu klagen,

Dort



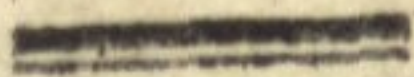
Dort irrt' ihr Fuß im weichen Sand,
Dort faß sie oft am Wasserfall,
Hier hat sie oft mir zugesungen — —
O Blumenflur, o Hain, o Thal!
O selige Erinnerungen! —

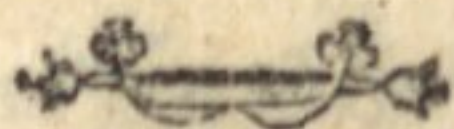
(Gegen den Sitz, auf welchen er sich nieder-
setzt)

Hier .. immer hier .. o welch ein mächt'-
ger Zauber

Zieht mich dahin, wo Nina faß! (er setzt sich)
Welche Glut, o Liebe, o Liebe!
Wie schlägt mein Herz, wie kocht mein Blut,
Ich trinke Luft, die sie geathmet.

O Liebe, diese Wohlthat noch!
Zerstöhr' nicht selbst dein Meisterstück,
Gieb ihr, was du genommen!
Mach' unsre Seligkeit vollkommen
O Liebe! gieb meine Nina mir zurück.





Vierzehnte Scene.

Der Graf. Schoenberg.

Der Graf.

Elise erstaunt, entzückt, und zitternd
über deine Erscheinung, weiß nicht, was sie
rathen soll. — Sie fürchtet, sie hofft — und —
Ach Nina kommt.

Schoenberg.

Ich sehe sie — welche Unordnung, —
welche Verwirrung — ach mein Vater!

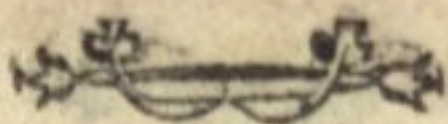
Der Graf.

Komm, mein Sohn, du wirst dich nach
und nach zu diesem traurigen Anblicke ge-
wohnen. Wenn du dich von deiner Verwir-
rung erholt haben wirst, so erscheine — gehe
die Landstrasse einher, und komme durch diese
Gitterthüre herein. Bist du bei ihr, so wird
deine Klugheit dich leiten, ihren Verstand zu-
rück zu bringen, ohne ihr Leben in Gefahr
zu setzen.

Schoenberg.

Ich folg' Ihnen mein Vater. (beide ab)

Fünf



Fuinfzehente Scene.

(Nina die Anhoehe herab, ein Kind an einer,
und einen Greifen an der andern Hand.
Bauern, und Baeuerinnen. Elise bleibt in
der Entfernung).

Chor von Bauern und Baeuerinnen.

Von Dankbarkeit, von Lieb, und Treue
Ist unfer froehlich Herz geruihrt,
Empfange, Nina, diese Weihe,
Die deinem Edelmuth gebuihrt.

Nina.

Nina dankt euch mit frohem Herzen,
Ihr lindert ihrer Seele Schmerzen,
Ihr liebt, belohnt, und troestet sie;
O bleibt bei mir, verlaßt mich nie! —

Chor.

Von Dankbarkeit &c.

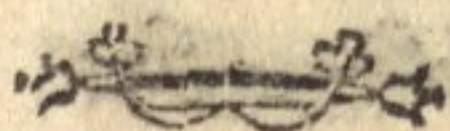
Gottfried.

Ich denk' es muß sich geben;
Er koemmt gewifs zuruik.

Margaretha.

Ich wette Leib und Leben,
Er koemmt gewifs zuruick.

Nina.



Nina.

Ach! traefe eure Ahndung ein.

Gottfried.

Diese Woche, Morgen schon,
Und wer weifs, ob nicht schon heute.

Margaretha.

Ja, er kann nicht ferne seyn.

Nina.

Wenn er kaeme, gute Leuthe,
Welche Wonne, welch ein Lohn!

Gottfried. Margaretha.
Gott wird unser Fleh'n erhoeren,
Unfre Bitte uns gewaehren.

Nina.

O Gott! ich fleh' zu dir!
O komm — Schoenberg — komme!

Chor.

Unser Flehen ist erhoeht,
Unfre Bitte schon gewaehrt!

(Nach dem Chor koemmt Schoenberg und
der Graf uiber die Landstrasse. Die Bauern
entfernen sich nach und nach.)

Nina.



Nina.

Adieu — adieu — adieu — Morgen —
Morgen.

(Schoenberg oeffnet die Gitterthüre und tritt herein. Der Graf hinter ihm. Nina sieht ihn, thut einen Schrey, sieht ihn starr an, — sagt einige gebrochene Worte, und eilt schnell auf Elisen zu.)

Der Graf.

Wo eilt sie hin?

Schoenberg.

Sie schien vergnuigt und betroffen —

Nina.

(Faßt Elisen lebhaft bei der Hand, stellt sie gegen Schoenberg uiber, und sagt mit großer Bewegung) Siehst du dort?

Elise.

Nun?

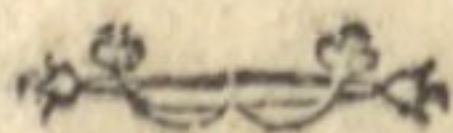
Nina.

Dort — dort — siehst du nicht —

Elise.

Mit angenommener Kaelte) Nun ja, es ist derjenige, den Sie erwarten.

Nina.



Nina.

— Den ich erwarte, sagst du? den ich erwarte? — irrst du dich nicht? Sieh wie traurig er da steht — Ach wenns Schoenberg waere, koennte er so traurig vor seiner Nina da stehen? Wenns Schoenberg waere, wuerde Nina noch so leiden, so ungluueklich seyn?

Schoenberg.

Mein Herz zerreißt!

Nina.

Seine Stimme? hast du gehoert diese Stimme? Ach mein Kopf! er schmerzt mir so — meine Augen — um Gottes willen sag mirs doch, ob ers ist —

Elise.

(Entzuuekt) Nina er ist's.

Schoenberg.

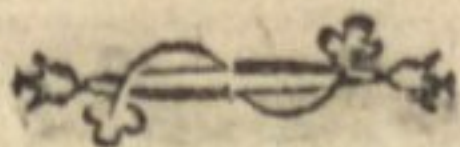
Ja Nina, ich bins — bin dein Schoenberg.

Der Graf.

Und ich dein Vater!

Nina.

(Faehrt zusammen) Dein Vater — dein Vater, sagt er — ja er ifts — was will er —
was



was soll ich? — fort fort — wohin? um Gottes willen helft mir, rettet, rettet mich — Ihr antwortet nicht, ihr feyd's nicht mehr, mit denen ich eben sprach — warum taeuscht ihr mich? — o weh, o weh, — Schoenberg ist nicht gekommen, — er wird nicht mehr kommen — Wo bin ich? wo hat man mich hingeschleppt? All die Leuthe — fort — fort — laßt mich — o wer ihr auch feyn moeget, (auf die Knie) erbarmt, erbarmt euch meiner! o ich bitte — ich bitte — (sinkt an Elisen hin)

Schoenberg.

Gott, sie stirbt!

Der Graf.

Und ich bins!

Elise.

Nur ruhig, feyn sie außer Sorgen, es giebt sich gleich wieder.

Schoenberg.

Nina, Nina, dein Schoenberg verzweifelt —

Nina.

(Kommt allmaelich zu sich, immer schwach)
Schoenberg? du hast gesagt: Schoenberg —
D kennst



kennst du ihn? — hast du ihn gesehen, um Gottes willen beruhige mich — heile mich — ich bin so krank — (nimmt seine Hand, und legt sie auf ihre Stirne) mein Gehirn — meine Gedanken — du scheinst so gut — bleib bei mir — troeste mich — da — es war mir eben so kalt — wie Eiss — Es wird mir jezt besser — so wohl — da ich dich ansehe — diese Leuthe — stoehren mich (der Graf entfernt sich) ich will nichts mit ihnen zu thun haben — nur mit dir — ich habe dir so viel zu sagen —

Schoenberg.

Mir Nina?

Nina.

(Lebhaft aufstehend) Ja dir — Sag mir doch was macht er? — wo hast du ihn gelassen? — warum koemmt er nicht?

Schoenberg.

Aber, Nina —

Nina.

Du suchst eine Antwort — willst du mich auch hintergehen?

Schoen-



Schoenberg.

O gewifs nicht.

Nina.

Ich glaube es — aber — so antworte doch —

Schoenberg.

Aber wenn Sie ihn sehen — werden Sie —

Nina.

Sie? warum Sie? ich sage du, — sag' auch so, ich bitte dich.

Schoenberg.

Wenn du ihn siehst, kennst du ihn vielleicht nicht mehr.

Nina. (bedeutend)

O! da muifste Nina den Verstand verloren haben.

Schoenberg.

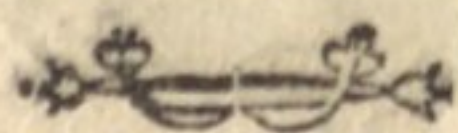
(Für sich) Leider! (laut) wenigstens wenn seine Zuige deinem Gedächtnisse entflohen waeren, so wüirdest du doch sein Herz . .

Nina.

(Lebhaft) Nicht wahr? sein Herz! — Ja! welcher Mensch hatte je ein Herz, wie Er! Sag mir, liebt er mich noch?

D 2

Schoen.



Schoenberg.

Mehr als jemals! (Elise geht zum Grafen,
der sich in der Entfernung befindet)

Nina.

Mehr als jemals? da — sieh doch! darauf
haben sie mir niemals antworten koennen, da
waren sie immer taub und stumm, wenn ich
fragte; und weist du was vorgefallen ist?
unfre Liebe, unser Gluick, unser Leiden —

Schoenberg.

Tief liegt hier (mit lebhafter Bewegung
auf's Herz) alles eingegraben.

Nina.

Hier! (auf's Herz) Nicht wahr, nur da
kann man so etwas wissen. Du mußt mir
alles erzahlen, denn es ist eines meiner groesten
Uibel, dafs ich alles, alles vergessen habe.

Schoenberg.

Du liebtest ihn also von Herzen?

Nina.

Das fraegt er mich — weifs es nicht die
ganze Welt?

Schoen-



Schoenberg.

Ach welch ein Zauber, meine Liebe!
Wie sag' ichs, was mein Herz durchbebt!

Nina.

Du nennst mich: meine Liebe,
Wie mich dein Ton durchbebt.
So pflegt' er mich zu nennen,
Du ahnst ihm treulich nach.

Schoenberg.

Pflegt er dich so zu nennen?
Und weist du, was er sprach?
Schwur' er dir nicht: Ich liebe dich!

Nina.

Und ich — nun? weist du was ich sagte?

Schoenberg.

Du sagtest ihm —

Nina.

Was sagt' ich ihm?

Schoenberg.

Ich liebe dich!

Nina.

Ich liebe dich!



Schoenberg.

Und sagst du dieses jezt nicht mehr?

Nina.

Nachdem!

Schoenberg.

So sag' es doch, als waer's zu ihm.

Nina.

Ich liebe dich!

Schoenberg.

Und zu mir?

Nina.

Ich liebe dich!

Beide.

Ach welch ein Zauber, welche Wonne!
Wie sag' ichs, was mein Herz durchbebt!

Schoenberg.

Meine Liebe, welch ein Tag!

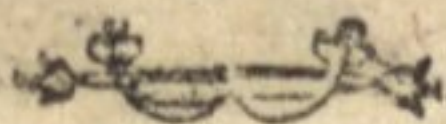
Nina.

O du mußt mich stets so nennen;

Schoenberg.

Immer will ich dich so nennen
Meine Liebe, immerdar.

Nina.



Nina.

Ach ja, o immerdar!
Willst eine Bitte mir gewahren?

Schoenberg.

O sprich! dein Wunsch ist ein Gesaetz!

Nina.

Willst du mich nimmermehr verlassen?

Schoenberg.

Nein, nimmermehr verlass ich dich.

Nina.

Du bleibst um mich.

Schoenberg.

Ja stets um dich!

Nina.

Den ganzen Tag?

Schoenberg.

Den ganzen Tag!

Nina.

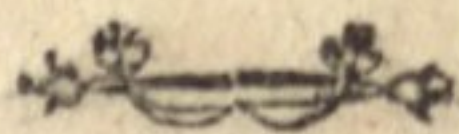
Und morgen auch, bleibst du bei mir —
O schwoere, schwoere, nie mich zu verlassen.

Schoenberg.

Ich schwoer's!

D 4

Nina.



Nina.

Gewifs?

Schoenberg.

Gewifs!

Beide.

Ich trinke wieder Himmelsluft!

Nie werd' ich dich verlassen!

Du bleibst bei mir,

Ich stets bei dir,

Wer kann die Wonne fassen?

Nina.

Ich lasse dich nicht wieder geh'n.

Schoenberg.

Du wirfst mich taeglich um dich seh'n.

Beide.

Ich trinke wieder Himmelsluft &c.

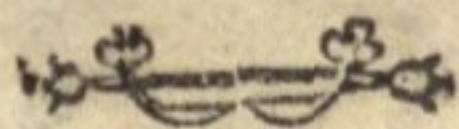
Nina.

Aber wie soll ich dich heissen?

Schoenberg.

Nenne mich deinen Freund, du wagst
nichts dabei.

Nina.



Nina.

Ja, mein Freund — so will ich dich nennen.
(Erstaunt) Wer gab dir diesen Straufs?

Schoenberg.

Ich fand ihn auf diesem Sitz.

Nina.

Weißt du wohl, daß er für ihn ist?

Schoenberg.

Willst du ihn wieder?

Nina.

Nein, ich habe nicht das Herz. Es scheint mir, als ob ich ihn an dir mit eben so viel Vergnuigen sahe, als ich empfand, da ich die Blumen für ihn pflückte. Aber du hast versprochen zu erzählen — Nichts vergessen — keinen Umstand — Sie sind alle wichtig — ich bitte dich.

Schoenberg.

Ich werde nichts vergessen.

Nina.

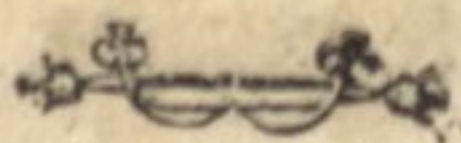
So fang einmal an.

Schoenberg.

(Für sich) Ein bitterer und entzückender Augenblick!

D 5

Nina.



Nina.

Nun dann?

Schoenberg.

Am ersten Tag, als Schoenberg dich sah,
liebte er dich.

Nina.

(Dankbar und freudig). Ach am ersten
Tag!

Schoenberg.

Lang hatte er nicht das Herz, es dir zu
gestehen.

Nina.

Es war doch so lieblich anzuhoeren.

Schoenberg.

Seine Augen verriethen aber sein Herz.

Nina.

Und meine?

Schoenberg.

Ach sie waren beredt — und dieses gab
ihm Muth dir seine ganze Liebe zu bekennen.

Nina.

Seine ganze Liebe! ach ja, — ich weis
noch.

Schoen.



Schoenberg.

Von dieser Stunde an sprach er taeglich
mit dir von feiner Liebe.

Nina.

Ja taeglich, ich erinnere mich (vergnuigt)

Schoenberg.

Er unterhielt dich mit der Sehnsucht, dein
Gemahl zu werden.

Nina.

Gemahl! Ich gab ihm diesen fuisen Na-
men zum voraus.

Schoenberg.

Oft kam er mit dir und Elisen unter diese
Laube.

Nina.

O die Laube!

Schoenberg.

So — Hand in Hand —

Nina.

Hand in Hand — ganz recht —

Schoenberg.

Er blickte dich so zaertlich an.

Nina.



Nina.

Ach so zaertlich — so wie du.

(Waehrend dieser Scene naehern sich etwas der Graf und Elise voll Hofnung und Unruhe. Elise naeher an Nina. Die Bauern und Baeuerinnen aufmerksam im Hintergrund.)

Schoenberg.

Du warst so geruihrt!

Nina.

So, wie ich's jezt bin.

Schoenberg.

Du hoertest ihn so gerne an.

Nina.

Wer haette nicht? —

Schoenberg.

Eines Tags — —

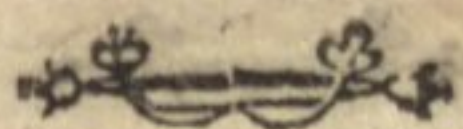
Nina.

(Die Elisen sieht) Ach meine Liebe, er weifs alles, weifs alles. (froh) Fahre doch fort —

Schoenberg.

Eines Tags schien dein Vater —

Nina.



Nina.

(Beaengstigt) Mein Vater — ich besinne mich nicht —

Schoenberg.

Schien diese Liebe zu billigen.

Nina.

(Nachsinnend) Billigen? billigen? Ach ja ja!

Schoenberg.

Er erlaubte deinem Schoenberg dir zum Unterpfand seiner Treue einen Ring zu geben.

Nina.

(Ihn zeigend) Siehst du — da hab ich ihn.

Schoenberg.

Elise stand neben dir.

Nina.

(Sich erinnernd) Diese Elise? komm Elise! — da stand Schoenberg, nicht wahr? (sieht den Grafen) kommen sie nur naeher, ich fuirchte mich nicht — ach — mir wird so wohl, als haett' ich nichts mehr zu wuinschen.

Schoenberg.

Nina!

E

Der



Der Graf.

Welch ein Augenblick!

Nina.

So fahre doch fort! —

Schoenberg.

Du schienst so zufrieden — Schoenberg
hoffte dieser Augenblick sollte sein Schicksal
entscheiden. Durch Elifens Gegenwart, und
deines Vaters Wink ermuntert, wagt' ichs dich
zum erstenmal meine Braut zu nennen —

Nina.

(Verwirrt) Du? —

Schoenberg.

Ich schloß dich in meine Arme, und ein
glühender Kuss auf deine Lippen (kuisst sie)

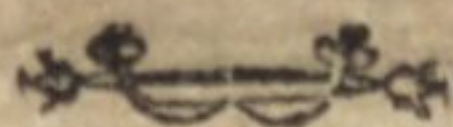
Nina.

Gott! wie wird mir — so wohl! so leicht —
so süß! — ich erwache von einem Traum —
ein schöner Tag — alles, alles entzückend
um mich! — Mein Vater sind Sie's? Sie? Sie? —

Alle drei.

Ja dein Vater — dein Schoenberg!

Nina



Nina.

Ach mir ist so bange — so wohl und so bange — mein Vater ich sterbe zu ihren Füß-
fen —

Der Graf.

(An ihrem Hals) O meine Tochter! be-
ruhige dich — sey glücklich, alles, alles hat
sich geaendert.

Schoenberg.

Nur das Herz deines Schoenbergs nicht!

Nina.

Du bist — du lebst — du liebst mich —

Der Graf.

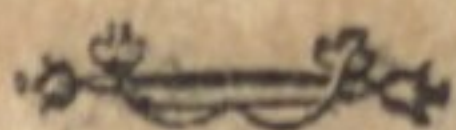
(Sie segnend) Und ist ewig dein! und
hier mein Segen! —

Nina,

(An seinen Hals) Mein — Mein — Eli-
se — Gottfried! — ihr alle — er ist mein! —
o ich kenne euch alle, so hoert doch — er ist
mein! —

Der Graf.

Erkennst du mich nun, meine Tochter! —



Nina.

Mein Vater! mein Schoenberg —

Der Graf.

Sey mit ihm glücklich! kommt alle —
um dem zu danken, der mir sie wieder gab.

Nina.

(Des Grafen und Schoenbergs Haende an
ihr Herz druckend) Welcher Friede in mir! —
umgeben von Jenen die mich lieben — o
ich fühl's — nun hab ich nichts mehr zu
fürchten.

Schluschor.

Chor.

O welch ein Augenblick,
Wohin sind unsre Leiden?
Die Wonne kehrt zurück,
Und mit ihr tausend Freuden.

Elise.

Preisen will ich jeden Morgen
Den, der diesen Tag gewahrt.

Gottfried.

Fliehe Kummer, fliehet Sorgen,
Denn mein Wunsch ist nun erhoert.

Nina.



Nina.

Mein bester Vater! mein Geliebter!
Ich darf ans Herz sie beide druicken!
O welch Entzuicken!

Der Graf.

Du giebst mir nun das Leben wieder.

Nina.

Sind Sie, wie ich es bin, begluickt?

Der Graf.

Er sey mein Sohn — ich bin entzuickt.

Schoenberg.

Wer ist auf Erden so begluickt!

Chor.

O welch ein Augenblick &c.

Gottfried.

Singt diesen Tag, ihr Bruider,
Er graenzt nah' an die Seligkeit,
Kommt, freut euch einmal wieder,
Nie war ein schoen'rer Tag, als heut!

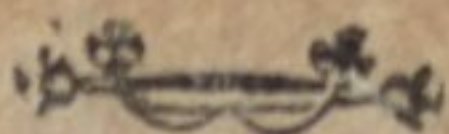
Chor.

Singt diesen Tag, ihr Bruider &c.

Nina.

Ihr guten Leuthe, ihr lieben Kleinen!
Dank sey euch!

Dank



Dank euch, so viel ich ihn vermag!
 Vergesst mich nicht, nicht diesen Tag,
 Mir bleibt ihr alle ewig wehr.

Die Kleinen.

Wir liebten dich aus Dankbarkeit
 Durch Wohlthun hast du's uns gelehrt.
 Und sind wir einmal alle groß,
 Vergifs des Tags, der Kleinen nicht.

Chor.

Vergifs des Tags, der Kleinen nicht.

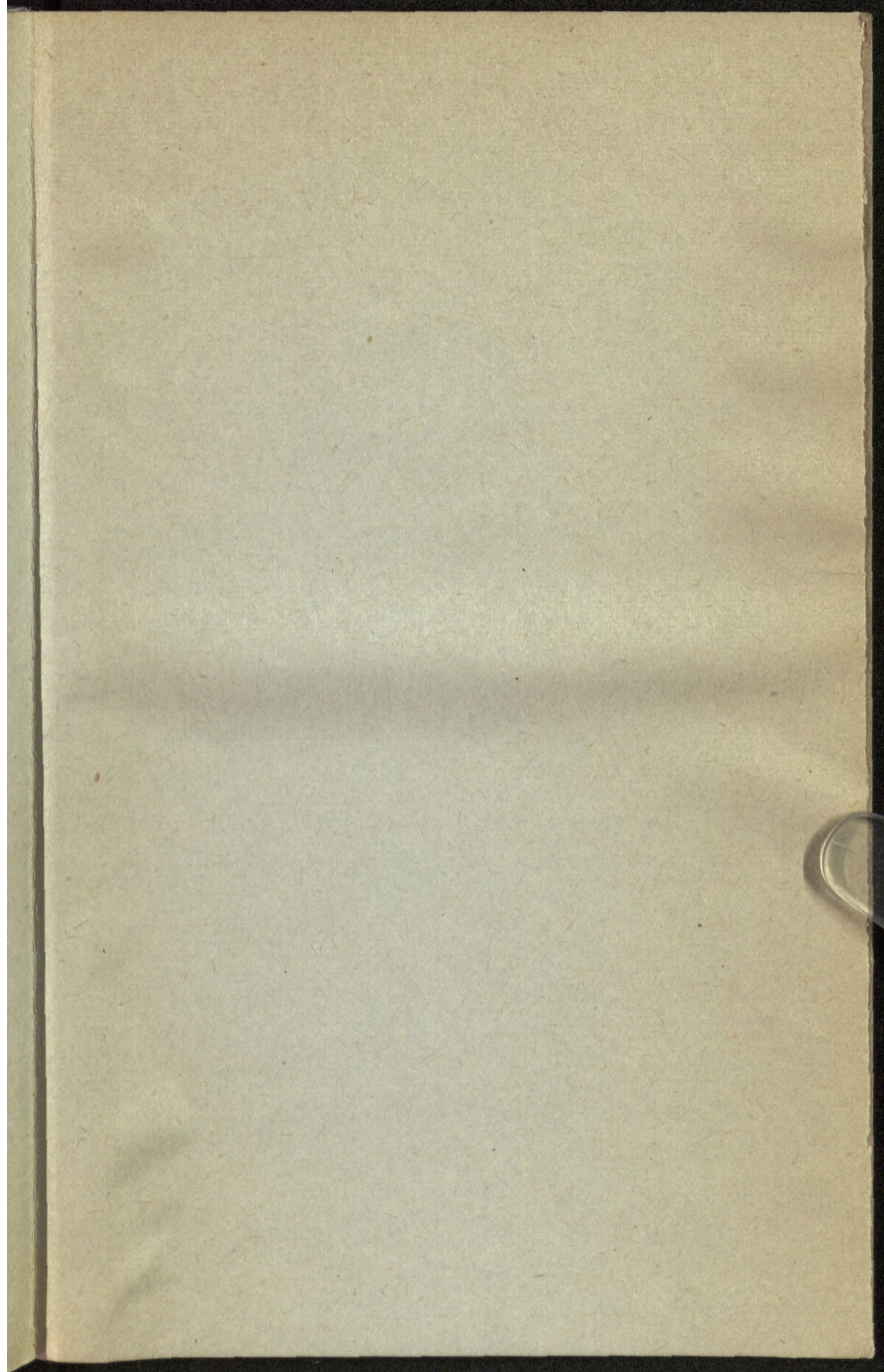
Der Graf. Nina. Schoenberg.
 Welches Glück ist meinem gleich!

Chor.

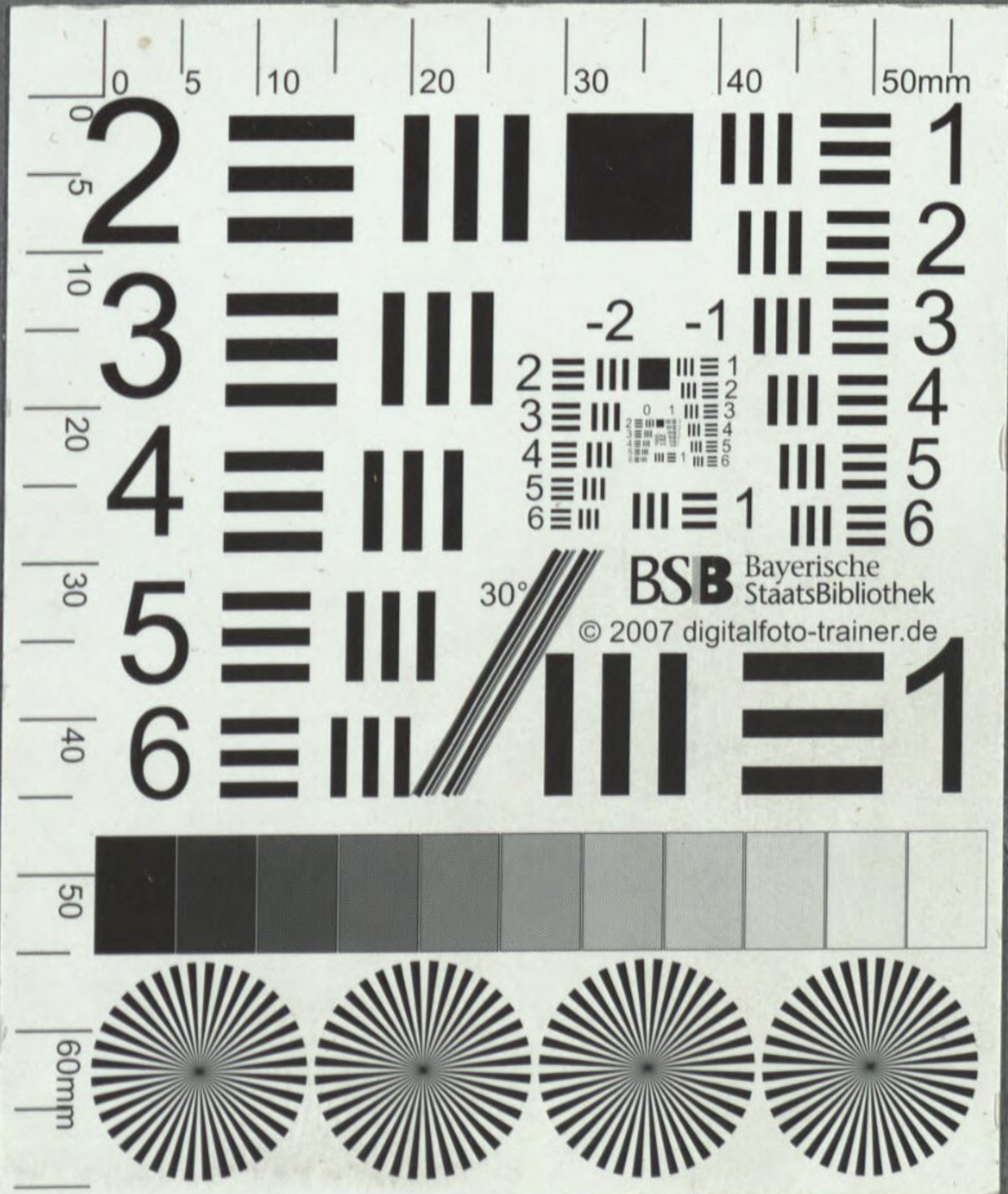
Welches Glück ist eurem gleich!

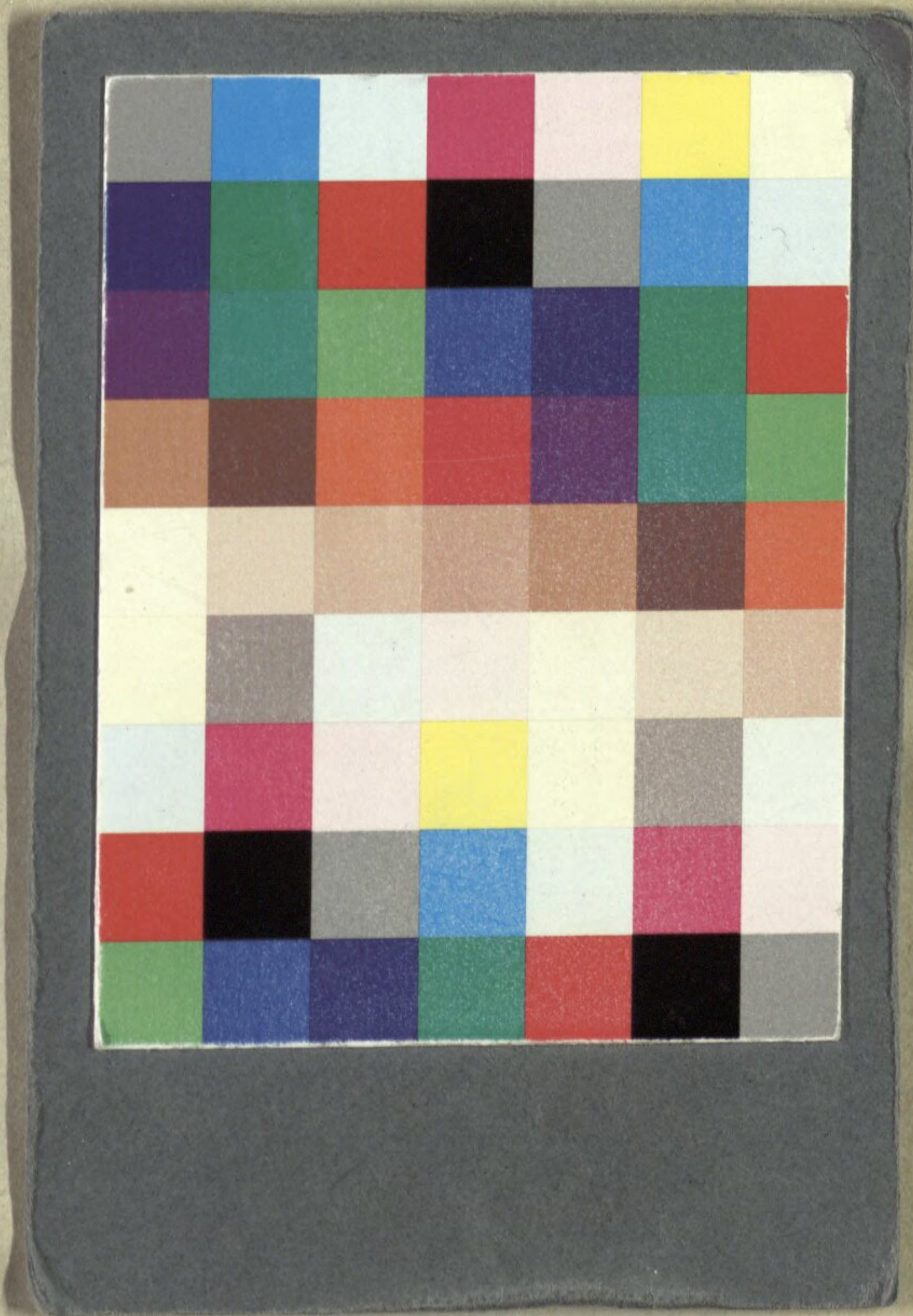
Erstummt ist jede Klage
 Und jeder Laut ist Froelichkeit,
 O dreimal Heil dem Tage,
 Der so viel Seeligkeit vereint.











Dalayrac, Nicolas / Marsollier des Vivetières, Benoît-Joseph / Sterkel,
Johann Franz Xaver

Nina oder Wahnsinn aus Liebe Ein Schauspiel mit Gesang in Einem Akt

Mainz 1787

Slg.Her 1220

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057822-6

VD18 15291103-001